

# Hildegard von Bingen im 21. Jahrhundert

**Diskussion** Veranstaltung in Andernach rund um die Heilige - Referate beleuchten verschiedene Aspekte

Von unserer Mitarbeiterin  
Lieselotte Sauer-Kaufbach

■ **Andernach.** Seit sechs Jahren lädt der Arbeitskreis Christlicher Dialog in Andernach immer wieder zu Veranstaltungen ein, die unter verschiedenen Aspekten Religion beziehungsweise Spiritualität und Wissenschaften, vor allem Naturwissenschaften und Philosophie, zusammenbringen. Das gilt auch für das Diskussionsforum, das unter der Überschrift „Hildegard von Bingen – eine Frau des 21. Jahrhunderts“ am morgigen Samstag, 27. Oktober, von 10 bis 12 Uhr im Kurtheater Schöne in Andernach stattfindet. Für diese Veranstaltung gibt es einen ganz konkreten Ablauf: die Heiligsprechung Hildegards und ihre Ernennung zur Kirchenlehrerin durch Papst Benedikt XVI.



Thomas Grotz

Thomas Grotz, Vorsitzender des Arbeitskreises, erklärt: „Die rasante Entwicklung der „*causa Hildegardis*“ in den vergangenen Wochen und Monaten hat uns tatsächlich zu dieser Veranstaltung inspiriert.“ Er weist an diese ungewöhnliche Frau im Kontext ihrer Zeit vor allem aber auch um die Frage gehen, wie und wo Hildegard als Kirchenlehrerin noch heute Impulse geben kann.

Die Basis für die Diskussionen wird ein Referat von Schwester Hiltraud Gufjäger über Leben und Werk Hildegards sein. Schwester Hiltraud gehört zur Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Rüdesheim-Eibingen, die sich mit Nachdruck für die Heiligsprechung ihrer ehemaligen Äbtissin und Namenspatronin einsetzt und dafür im Auftrag der Vatikanischen Kongregation die

inhaltlichen Grundlagen zusammengetragen hat.

Material, das immerhin innerhalb eines Jahres das voluminöse, was 850 Jahre lang und bei fünf Päpsten verpöndelt versucht worden war. Eine der drei Schwestern der Äbtissin, die mit anderen Hildegard-Forschern diese Grundlagen erarbeitete, war die Theologin und Historikerin Philippa Raff. Sie betont die Bedeutung der Kanonisierung und Erhebung Hildegards zur Kirchenlehrerin in einem Satz zusammen: „Sie ist wichtig für die heutige Zeit.“

Wichtig, weil sie den Menschen als Geschöpf Gottes nicht nur in den Mittelpunkt der Schöpfung, sondern auch der Heilsgeschichte stellt, mit Freiheit und daraus resultierender Verantwortung ausgestattet. „Mein persönlicher Lebenswandel entscheidet über den ganzen Kosmos. Was ich tue oder was ich unterlasse, in welcher Weise ich meine Verantwortung wahrnehme, entscheidet nicht nur über mein persönliches Leben, sondern auch über die ganze Welt“, sagte Schwester Philippa in einem Interview.

Der promovierte Bischof Thomas Grotz wird über die umfangreiche Naturphilosophie Hildegards, über ihre Heil- und Heiliche sprechen in Andernach ist die Veranstaltung ein wenig ganz nützigen Grundriss dem streitbaren Briefwechsel, des Texwindis von Andernach, im 12. Jahrhundert Abtissin eines Frauenkonvents in Andernach und Vertreterin einer strengen Reform der Klöster, mit ihrer Kollegin von Rüdesheim Kloster führte, und in dem sie Hildegard vor allem die Vernachlässigung des Amtsgehilfen vorwarf.



Das Bild zeigt eine Ansicht des Klosters St. Thomas aus dem Jahr 1729: In einem Vorgängerbau der Abtei lebte Texwindis einst. Bei dem Bild handelt es sich um einen Ausschnitt einer Federzeichnung von Nicolaus Gay. Das Original befindet sich im Andernacher Stadtmuseum, das diesen Abzug zur Verfügung stellt.

## Streitbar und streng - Texwindis von Andernach als Kritikerin Hildegards von Bingen

Harsh Worte waren es, die zwischen 1148 und 1150 Texwindis von Andernach, Äbtissin eines Kanonenklosters vor den Mauern der Stadt, in einem Brief an ihre Kollegin Hildegard von Bingen, Äbtissin des Benediktinerinnenklosters in Rüdesheim-Eibingen, richtete. Dabei ging es um mehr als eine persönliche Auseinandersetzung, nämlich um zwei unterschiedliche Meinungen zum klösterlichen Leben im Mittelalter. Texwindis schrieb: „Das römische Gericht von Ruf Eurer Heiligkeit hat sich eilend verbreitet. Wunderbare und stützende Dinge sind um zu Ohren gekommen. [...] Auch erweist anderes Ungewöhnliches über Euren

Brauch kam um zu Ohren, nämlich, dass Eure Jungfrauen an Festtagen beim Palmensingen mit leeren Haaren in der Kirche stehen. Als Schreck tragen sie glänzende Seidenschleier, die so lang sind, dass sie ihre Breden berühren; auch haben sie gold durchwirkte Kränze auf dem Haupt. [...] Dazu sollen ihre Finger mit goldenen Ringen geschmückt sein. [...] Außerdem - das scheint uns nicht weniger widerwärtig als des alles - würden wir Frauen aus angesehenem und adligem Geschlecht in Eure Gemeinschaft aufgenommen. [...] Darüber sind wir sehr bestürzt und von der Ungewissheit großen Zweifels verunsichert, wenn wir

schweigend in Genes erwidern, dass der Herr in der Urkirche bescheidene und arme Fischer erwählt hat. [...]“ Texwindis (oder Texwind, beziehungsweise Tegwind) war in der Eifel aufgewachsen. Ihre Eltern gehörten, anders als die Hildegards, nicht zum hohen Adel. Ihr Vater Riker war pfalzgräflicher Ministerialer. Nach seinem Tod gründete ihre Mutter Beragna südlich des heutigen Bad Betrich ein einwintern gipfliche „*cella*“, in der Kanoniker ein geistliches Leben führten - die Kernzelle des Kanonenklosters Springenbach. In ihm wurde Texwindis, wie ihr Bruder Richard, ausgebildet. Er leitete das Konvent ab 1115 ab

Probst und ab 1129 als Abt die „*Conventus domus*“, die sich an Augustinus orientierenden Regeln von Springenbach, verpflichteten zu klarem Klosterleben, zur strikten Einhaltung des Amtsgehilfen, zu Arbeit und höchlichem Gebet. Außerdem zu ausgehenden Fastenzeiten und zur Aufnahme von Armen und Bedürftigen. Diese Regeln wurden so zu einem entscheidenden Impuls für die Kanonenreform des 12. Jahrhunderts. Bis 1128 lebte Texwindis in Springenbach, zuletzt als „*magistra*“ eines mit dem St. des Bruders verbundenen Frauenkonvents, verlegte dann ihre Gemeinschaft in ein verlassenes Kloster vor den Toren

von Andernach (die spätere Abtei St. Thomas), das der Trierer Erzbischof erworben und zur Verfügung gestellt hatte. Texwindis führte die Gemeinschaft, in der Zeitweise bis zu 100 Schwestern nach den Springenbacher Regeln lebten, ebenso konsequent wie erfolgreich und wurde wie ihr Bruder zu einer zentralen Figur der Amts- und Bullenbewegung im klösterlichen Bereich. Der Todestag der streitbaren Äbtissin ist in einem in der Trierer Stadtbibliothek erhaltenen Nekrolog überliefert, der 22. April, nicht aber das Todesjahr, das nicht vor 1152/53 liegen dürfte. Eine ausführlichere Biografie von Texwindis gibt es im Internet [www.kurz.de/texwindis](http://www.kurz.de/texwindis) in